

11:30 Themenforum 3

Umweltgerechtigkeit: umweltfreundliche, sozial gerechte, gesunde und grüne Stadt

Forschungsthemen erörtern, Synergien erkennen, Potenziale für Kooperationen nutzen. Teilnehmer*innen und Expert*innen aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft diskutieren in sechs parallelen Themenforen

Mitwirkende: Thomas Preuß (Moderation); Christiane Bunge (Kurzvortrag); Heike Köckler, Anja Starick, Jörn Luft und Lars Berger (Impulse); Dorothee Arenhövel und Angelika Gellrich (Pinnwand-Verantwortliche und Protokoll)

Welche Inhalte der Forschungsagenda dominierten die Debatte im Themenforum?

Von den vier vorgestellten Arbeitsschwerpunkten im Themencluster „Umwelt- und sozialverträgliche, gesundheitsfördernde Stadtentwicklung“ wurde am meisten über Wege zur Implementierung von „Umwelt und Gesundheit im stadtplanerischen Instrumentarium“ diskutiert. Dies betraf insbesondere die Frage, wie die Verschränkung von Umweltfachplanungen (u.a. Luftreinhaltung, Hitzeaktionspläne) und der (räumlichen) Stadtplanung auf kommunaler Ebene verbessert werden kann. Eine zentrale Anforderung aus der Perspektive des Leitbildes Umweltgerechtigkeit besteht darin, Umweltplanungen in sozialräumlichen Einheiten zu denken. Es gilt die Datenbestände der verschiedenen kommunalen Ressorts intelligent miteinander zu verknüpfen, um so Mehrfachbelastungen bestimmter Bevölkerungsgruppen sichtbar und besser Handhabbar zu machen. Bei der Ableitung von entsprechenden Handlungsbedarfen sind zudem die spezifischen Vulnerabilitäten verschiedener Gruppen (z.B. von Älteren oder Heranwachsenden) zu berücksichtigen (Stichwort: Ungleicher ungleich behandeln).

Zudem waren die querliegenden Aspekte Partizipation, Kooperation und Governance von großer Bedeutung. Es wurde die Wichtigkeit betont, benachteiligte soziale Gruppen stärker zu beteiligen und diese überhaupt besser zu verstehen, z.B. in Hinblick auf ihr Naturverständnis. Zudem gebe es bereits eine Menge Beispiele guter Praxis zur Beteiligung benachteiligter sozialer Gruppen, von denen man einiges lernen könne.

Diskussionswürdig erschien aber auch die oftmals stark sektorale Arbeitsweise von Fachämtern, deren fachübergreifende Zusammenarbeit von einer stärkeren Kultur des kooperativen Miteinanders erheblich profitieren würde.

Schließlich wurde mehrfach der Eindruck geäußert, dass eine Kluft zwischen (Stadt-)Forschung und (kommunaler) Praxis in dem Sinne besteht, dass der Anspruch und das Abstraktionsniveau von Forschungsergebnissen häufig nicht kompatibel ist mit den Handlungserfordernissen der kommunalen Akteurinnen und Akteure, die sich oftmals sehr praktischen Restriktionen wie Personalmangel gegenüber sehen.



Vorschläge für (neue) Kooperationen für Forschung zum urbanen Umweltschutz

Entsprechend dem zuvor genannten Punkt bestand Einigkeit, dass Forschungsprozesse so gestaltet werden sollten, dass wirklich praxisrelevantes und möglichst direkt anwendbares (Handlungs-)Wissen entsteht. Dies könnte insbesondere durch eine (forschungsbegleitete) Ko-Produktion von Kommune und Zivilgesellschaft gewährleistet werden, bei der untereinander (auch mit den Forscher*innen) auf Augenhöhe kooperiert wird. Dafür sollten bspw. im Rahmen transdisziplinärer Forschung geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden, die ein sich Einlassen auf andere Perspektiven ermöglichen.

UBA-Konferenz Urbaner Umweltschutz

Am 12. April 2018 in Berlin

Zum Beispiel sollte genügend Zeit (und auch die entsprechende Personalkapazität) bereit gestellt werden, um sich zunächst ein gemeinsames Verständnis der Herausforderungen und Handlungserfordernisse zu erarbeiten.

Ideen für die konkrete Umsetzung der Forschungsagenda

In der zuvor beschriebenen Diskussionen sind bereits einige mögliche Ansatzpunkte enthalten, um bei der (bzw. durch die) Umsetzung der UBA-Forschungsagenda dem Ziel „Umweltgerechtigkeit“ näher zu kommen.

Fotoprotokoll

Gesammelte Aussagen / Antworten zur Frage:

- Wie kann aus Ihrer fachlichen Perspektive, das Ziel/Leitbild einer umweltfreundlichen, sozial gerechten, gesunden und grünen Stadt (unter der Überschrift Umweltgerechtigkeit) erreicht werden? Welchen Beitrag können Sie/kann Ihre Institution dazu leisten?



Allerdings wurde angeregt, statt des sperrigen Begriffs der „Umweltgerechtigkeit“ mit einem praktikableren Begriff wie zum Beispiel dem der „lebenswerten Stadt“ zu hantieren, da dieser sonst nicht auf der Ebene des Tagesgeschäfts kommunaler Akteure ankommt.

UBA-Konferenz Urbaner Umweltschutz

Am 12. April 2018 in Berlin

- Querschnittsthema Partizipation: Was kann Partizipation dazu leisten – auch im Rahmen der Forschung?
- Stadtplanerisches Instrumentarium: Wo sehen Sie die Potenziale und Defizite/Lücken des vorhandenen stadt- und umweltpolitischen Instrumentariums im Hinblick auf Umweltgerechtigkeit?

